

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 48 (1914)

11 (12.1.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-590325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-590325)

Die "Nachrichten" erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M. 10 S., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M. 65 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Meyerstr. a. b. c. 28. Fernsprech-Anschluss: Lokalknoten Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Interests Kosten für das Bezugsamt Oldenburg pro Seite 15 S., sonstige 20 S.

Annnonen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Meyerstr. 28, Filiale Langstr. 30, R. Schmidt, Dabovierstr. 128, W. Kötter, Weidenh. D. Wöschel, Oldb., G. Büttner, Mollenstr. 1, W. Landes, Parckenstr. 5, D. Sandtke, Zwingerspahn, und Janst. Ann.-Exp. d.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 11.

Oldenburg, Montag, 12. Januar 1914.

XXXXVIII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

In der Herrenhaus-Sitzung am Samstag den Reichskanzler gegen die Annahme, daß Preußen im Reich an Einfluß verloren habe. Es kam dabei zu einem verteilten Mißtrauensvotum gegen den Kanzler.

In die Tatsache, daß Generaldirektor Ballin vom Kaiser in längerer Audienz empfangen wurde, knüpfte sich das Gerücht, daß eine Besetzung der Differenzen zwischen Japan und Norddeutscher Lloyd bevorstehe.

Zu dem uns sich greifenden Eisenbahnerauslande in Südafrika kommen nun auch Erhebungen im Kapland.

Die Livobrauerei in Hamburg wurde von einem großen Schadenfeuer heimgesucht. Der Brauereibetrieb ist vollständig gestört.

Einem Telegramm aus Preßido zufolge haben die Argentinier unter dem Befehl des Generals Villa Djinaga eingenommen.

Preußen und das Reich.

Ein verteiltes Mißtrauensvotum gegen den Kanzler.

Uns wird aus Berlin geschrieben: Das preussische Junkertum möchte den Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten Samstag mit allem Mitteln das Leben schwer zu machen. Wer darüber noch irgend welchen Zweifel hegen konnte, den mußte die Sitzung des Herrenhauses eines Beschlusses belehren. Der Antrag des Grafen Yorl von Barckenburg, des Führers jener offenen Fronte gegen den Kanzler, hat zur Evidenz erwiesen, auf welcher Seite die Kanzlerführung zu suchen sind. Der Antrag lautet: „Die Regierung wird ersucht, im Reich diejenige Partei, die die Stellung Preußens, auf die es seiner Geschichte wie seinem Schicksal nach Anspruch hat, nicht dadurch Abbruch erleidet, daß eine Verlesung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Ungunsten der Einzelstaaten Platz greift.“ Vor einer „Demokratisierung“ haben die Herren Angst, und sie sehen die Vorzüge der Herrschaft der Demokratie, vielleicht zu noch etwas anderem, in den „kleinen Anträgen“ im Reichstage, in den verschiedenen Anträgen und überhaupt in einem geheimnisvollen „Unitarismus“, der sich allgemach immer mehr bemerkbar macht. Das Mißtrauensvotum im Reichstage scheint diese Ansicht hervorgerufen zu haben. Vor einem eigentlichen Mißtrauensvotum im Herrenhaus scheut man natürlich zurück. Was muß die Annahme der Verlesung, was die Verletzung ungezählter Millionen, was zuletzt die unrichtige, fast nationale Bezeichnung des Jahres 1913: der Junker behauptet dennoch, enttäuscht zu sein. Die Antwort des Ministerpräsidenten war sehr entgegenkommend und vorläufig. Die Art des Vortrags war nervös, da Herr von Bethmann des öfteren sein Manuskript zur Hand nehmen mußte, was man an ihm sonst nicht gewohnt ist. Es waren Sätze, die zum Teil philosophischer Tiefe nicht entbehren, den Kern der Sache aber nicht im entscheidendsten treffen wollten; ein Spiel mit Worten! Herr von Bethmann-Hollweg meinte, so schlimm ist das alles gar nicht. Was Graf Yorl vorbrachte, seien Beschlüsse, die der komplizierte Bau unserer staatlichen Einrichtungen von je mit sich gebracht habe. Schon Bismarck habe darunter zu leiden gehabt, habe aber Zeit seines Lebens daran festgehalten, daß die unbedingte Vertretung des Reichsgedankens die oberste Pflicht Preußens sei, und dieser Grundgedanke verfolge auch er. Was der Kanzler zu den kleinen Anträgen, und namentlich zu den Interpellationsanträgen jagte, war vielleicht oder sicherlich seine eigene Meinung, entsprach aber in keiner Weise dem Willen und der Ansicht der Reichstagsmehrheit. Der Dualismus: deutscher Kanzler und preussischer Ministerpräsident mußte hier verhängnisvoll werden.

Gerade einen Grundsatze der römischen Rhetorik vertrat Herr von Bethmann, nicht über Jabern zu sprechen, und tat es nachher doch. Er meinte, es sei ihm in den letzten Wochen eine hohe Genugtuung gewesen, zu sehen, wie das ganze preussische Volk an Herzen gepackt werde, sobald an der Ehre der Armee gerührt werde; eine vollständige Verbenugung des Kanzlers vor ihm neben ihm stehenden Kriegsminister.

Die weitere Behandlung des Antrags im Laufe ging doch nicht so glatt von statten, wie man vielleicht erwartet hatte. Es wurden mehrfach Stimmen, namentlich in der liberalen sogenannten „neuen Fraktion“, gegen die Form der Abstimmung laut, die eine namentliche sein sollte. Der Oberpräsident von Sachsen legte in erster Linie da-

gegen Verwahrung ein und sprach dann offen aus, was verflocht in dem Vorlesung Antrag enthalten ist, daß er nämlich ein Mißtrauensvotum gegen den Kanzler bedeutet. Bei der namentlichen Abstimmung würde er nicht in der Lage sein, mit Ja zu votieren. Auch das jüngste Mitglied des Herrenhauses, der hannoversche Stadtdirektor Traun, erklärte, daß es bei einer namentlichen Abstimmung unausweichlich sei, daß dies als ein Votum gegen Herrn von Bethmann-Hollweg aufgefaßt werde. Die Gegenseite bestritt diesen Sinn, nahm aber auf die Empfindungen der nichtjunkerlichen Fraktion keine Rücksicht und — stimmte mit 185 gegen 20 Stimmen für den Antrag Yorl.

Das Herrenhaus verlagte sich dann bis etwa Mitte Januar. Die Miße, die Verhältnistheile, das Entgegenkommen nicht nur berechtigten, sondern auch vielfach unberechtigten Wünschen und Interessen gegenüber auf Kosten der Staatsautorität. Dieses System hat den Germanisierungsprozeß nicht nur gebremst, es hat die Grundlinien der Verwaltungspolitik vollkommen verschoben und verwirrt. Nicht der deutsche Geist, das deutsche Staatsbewußtsein ist dem reichsständischen Volke eingeschliffen worden, man hat einen Partikularismus entzünden und wachsen lassen, den man dann auf dem opportunistischen Wege fortgesetzter Kompromisse mit der deutschen Regierungsführung in Einklang zu bringen suchte. Ein dilettantisches Votieren, aber nicht ein zielbewusstes Handeln ist das charakteristische Kennzeichen des Systems Manoeuvre und aller seiner Nachfolger. In diesem Sinne haben auch ihre Ministerien gehandelt; wiewohl einmal der eine oder der andere Beamte von dieser Linie ab, dann wurde er das Opfer des von den sogenannten Notabeln gestifteten Systems.

Zwei gewaltige Erziehungsmittel fehlen und stehen der Heeresverwaltung zur Verfügung, die Schule und das Heer. Die Schulfrage steht heute nicht zur Diskussion, aber daß die Einwirkung der militärischen Einrichtungen in germanisierender Richtung nicht den zu erwartenden Erfolg gehabt hat, ist im Jaberner Fall erwiesen.

Die im Reichslande lebenden Truppen sind auf dem Posten, sie erfüllen ihre militärischen Pflichten in vollem Umfange — daran zweifelt niemand. Aber offenbar fehlt das Band zwischen militärischer und ziviler Organisation vollkommen, das die Voraussetzung gemeinsamer nationaler Arbeiten der beiden Gewalten ist. Im Gegenteil, die Klagen über die Differenzen und Meinungen zwischen beiden sind so all, wie die Zugehörigkeit von Maß-Verhältnissen zum Reich.

Auch darin muß Wandel geschaffen werden. Militär und Zivil dürfen nicht länger wie zwei Fremdkörper nebeneinander existieren, die sich gelegentlich stoßen und reiben, aber nicht in innerem Einverständnis jebe auf ihrem Gebiet handeln. Daß es aber jetzt so ist, daran liegt die Schuld nicht allein bei der Zivilverwaltung.

Es steht zu erwarten, daß nach den Jaberner Vorgängen in ganz Deutschland sich der Aufbruch ereignet, jetzt mit schonungsloser Strenge den Fadel des nationalen Geistes über der reichsständischen Bevölkerung zu schwingen. Man sieht doch in vielen Köpfen die Verwaltungsmacht auch heute noch so, wie Friedrich Wilhelm I. vor 200 Jahren sie übte, der seinen Krönch auf die Kniee des Bürgers niederzulegen ließ, mit der feindlichen Mahnung: „Lieben sollt ihr mich!“

Die ruhige und sachliche Anwendung der Gesetze, ohne Ansehen der Person, ohne Schwäche, ohne Gefühlsbuselei, die energische Unterdrückung aller Bewegungen, die sich gegen das Germanisierungswerk richten, darin erblicken wir die Richtlinien der Verwaltung. Nicht nach scheinbaren Tageserfolgen sollte die Eignung der Verwaltungsbeamten bewertet werden, sondern nach dem Ausbleiben jeder Störung des Germanisierungswerkes in ihrem Bezirk. Nicht unnötige Strenge, nicht Lieblosigkeit, aber — bei allem Verständnis für die drücklichen Besondereheiten — eigene Konsequenz in der Behandlung der reichsständischen Bevölkerung ist, um wie wieder auf zu machen, was bisher gefehlt worden ist, um die Reichsstände zu dem zu erzwingen, was sie nun einmal werden müssen: zu guten Deutschen.

Zum Ausgang der Jaberner Prozesse schreibt die „Voss. Ztg.“: „An dieser Sache wird Deutschland noch lange zu arbeiten haben, ehe es sie verwunden haben wird. Probleme sind dabei gestellt worden, die man bisher gar nicht kannte weil die Gesetzeslage für zweifelhaft galt. Bisher stand im Strafverfahren des Reiches der Satz unanfechtbar fest, daß Unkenntnis des Gesetzes vor Strafe nicht schützt. Nun sind aber Oberst v. Reutter und Leutnant Schod freigesprochen, weil sie sich der Strafsanktion ihres Vorgehens nicht bewußt gewesen seien. In der Tat, ein neuer Grundsatz, denn bei der Bestrafung der jungen Rekruten, die einem Rekruten Mittelungen aus dem Dienst gemacht hatten, galt er noch nicht. Auch hat es wohl selten Ankläger und Verhandlungsführer gegeben, die den Angeklagten so willkommen sein mußten, wie die im Prozesse Reutter-Schod. Demselben militärgerichtlichen Milieu gehörten die Richter an, die den Leutnant v. Forstner zu 48 Tagen Gefängnis verurteilten und die ihn freisprachen.“

In der Berufsungsverhandlung gegen Leutnant v. Forstner

gab Oberst v. Reutter als Zeuge die Erklärung ab, daß er seinen Offizieren unter Hinweis auf die Instruktionen über den Waffengebrauch den strikten Befehl erteilt habe, keine Weisung zu dulden und im Notfall von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Weisungsaufnahme ergab übrigens daselbe Bild wie die erste Verhandlung. Es wurde festgestellt, daß Plant, ein äußerst kräftiger Mann, zuerst von vier Leuten festgehalten wurde, sich aber dann von zweien losgerissen hatte. Leutnant v. Forstner erklärte, er habe damit rechnen müssen, daß Plant, der bei seiner Festnahme dem Fahnenrunder Witz zwei Schläge versetzt habe, auch ihn schlagen würde. Einem Schlag habe er aber unter allen Umständen vorbeugen müssen, denn nach geschänder Weisung wäre das Ehrenkleid der Armee gefährdet und sein Verbleiben in der Armee ausgeschlossen gewesen. Der Anklagevertreter beantragte Freisprechung.

Der Eindruck des Urteils. In national-liberalen Parteikreisen, besonders bei den Reichstags- und Landtagsabgeordneten, die die National-Ztg. befragt hat, herrscht die Meinung vor, daß die Freisprechung der Offiziere im Volke nicht verstanden wird und geeignet ist, die Verfilmung zu vermehren. Diese Lösung sei keine Lösung und es müsse bestrafet werden, daß es zu neuen Auseinandersetzungen zwischen den liberalen Parteien und der Regierung kommen wird. Der Korrespondent der Ztg. schreibt seinem Blatt: Ueber die Frage, ob die scharfe Kritik, die das Kriegsgerichts-Urteil gegen Oberst v. Reutter und Leutnant Schod, sowie das Urteil in der Berufsungsverhandlung gegen Leutnant Forstner an dem Verhalten der Zivilbehörden über, berechtigt ist oder nicht, wird erst durch das vom Kreisdirektor Maß gegen sich selbst beantragte Disziplinarverfahren Klarheit bringen. Erst dann auch wird es sich entscheiden, ob die durch die Urteile nun geschaffene Lage eine Staatshalter- und Ministerkrisis herbeiführen wird.

Die Kommentare der Berliner Zeitungen sind natürlich je nach Parteirichtung völlig verschieden. Während die liberalen Blätter natürlich ihrer Gemutma und Zustimmung lebhaften Ausdruck.

In Frankreich. Paris, 11. Jan. In jüngsten politischen Kreisen beschäftigt man sich auf das lebhafteste mit den Straßburger Kriegsgerichts-urteilen. Man ist der Ansicht, daß die deutschen Zivil-Verhöre durch die beiden Freisprechungen einen fürchterlichen Schlag erlitten haben. Die Alldeutschen und die Militärpartei hätten einen moralischen Sieg errungen, dessen Spitze sich gegen die höchsten Stellen im Reich richtete. Man befürchtet deshalb, daß infolge der Freisprechungen sich weitere Gleiche zwischenfälle, besonders in Elsaß-Lothringen, ereignen werden.

Der Kronprinz reist nach Afrika. Wie authentisch mitgeteilt wird, dürfte der Kronprinz seine nächste, unsere afrikanischen Kolonien zu besuchen, in diesem Jahre ausführen. Er wird nach Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Südwestafrika reisen. Der Zustimmung der maßgebenden Stellen zu dieser Absicht ist der Kronprinz sicher.

Das Nachspiel. Die militärischen Prozesse in Straßburg sind beendet, die angeklagten Offiziere sind freigesprochen. Bereits in den letzten Tagen konnte man beobachten, daß bis weit in die Reihen der radikalen Presse hinein ein Umsturz der Stimmung zu Gunsten des Obersten v. Reutter eingetreten war. Denn auf ihn kommt es allein an, die anderen beschuldigten Offiziere waren die Empfänger seiner Befehle und Instruktionen, er allein trug die Verantwortung, er nahm sie auch ohne mit der Wimper zu zucken, in vollem Umfange auf sich.

Aber auch die juristische Beurteilung des Falles hat sich gewandelt. Man erkennt an, daß der Oberst im Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seines Verfahrens und in Übereinstimmung mit den ergangenen Vorschriften gehandelt hat. Diese Vorzeichen rechtsbefähigend sind, ob die vor Einführung der Verfassung erlassenen Ordres des preussischen Königs mit jener in Übereinstimmung sind oder nicht, ob sie sich mit dem Geiste des modernen Staates vertragen oder nicht, alles das zu prüfen, war nicht Sache des Obersten. Das war in der Presse, im Parlament geschieden. Die Tatsache war die: Hat Herr v. Reutter im Einklange mit den Vorschriften, denen er unbedingt zu gehorchen hatte, so gehandelt, wie es sich aus den gegebenen Verhältnissen ergab? Diese Frage hat das Gericht bejaht, und wenn man auch in manchen Einzelheiten eine abweichende Meinung vertreten mag, im großen und ganzen muß man den Straßburger Richtern zustimmen.

Januar 13 Dienstag

Januar 14 Mittwoch

Januar 15 Donnerstag

3 billige Rock-Tage

- Serie I Mk. 4.50
Serie II Mk. 6.75
Serie III Mk. 8.50

Ein Posten Jacken, schwarz u. farbig, per Stück jetzt 1.- bis 5.- früherer Verkaufspreis bis M. 40.-

3 billige Blusen-Tage

- Serie I Mk. 2.-
Serie II Mk. 3.-
Serie III Mk. 4.-

Ein Posten Kinderkleider und Kindermäntel zu beispiellos billigen Preisen.

Fernsprecher 596 Langestrasse Nr. 79.

P. F. Ritter, Hoflieferant, Oldenburg i. Gr.

Fernsprecher 596 Langestrasse Nr. 79.

Mein Saison-Räumungs-Verkauf

Donnerstag, den 15. Januar, zu bekannt billigen Preisen.

Richard Zierrath (Aug. Bruhn Nachf.), Haarenstr. 54.

Vieh-Verkauf in Bloherfelde.

Montag, den 2. Februar d. J., nachm. 2 Uhr anfang, in und bei meinem Hause (Hüttemanns Stelle): 15 zwei- u. dreijährige beste Queen, 18 schwere trüchtige Schweine, nahe am Ferkel, fernere: mehrere 1000 Pfd. besten Nelzener Saathafner

Union-Briketts am Bahnhof Osternburg.

Ausschuss für volkstümliche Vortragskurse. Programm des Musikvereins für das volkstümliche Konzert in der „Langierhalle“ am Sonntag, den 18. Januar. Leitung: Herr Paul Wolf.

- 1. Kaiser Friedrich-Marsch Friedemann
2. Ouverture zur Oper „Pique Dame“ v. Suppe
3. Aubade printanière Lacombe
4. Phantasie aus der Oper „Traviata“ Verdi
5. Nordstrand-Wacht, Oldenb. Marsch J. Ehrich
6. Volksliedchen u. Märchen (für Streichinstrumente) Komzak
7. Potpourri aus der Operette „Fledermaus“ J. Strauss
8. Frauenliebe, Walzer Fahrbach jr.

Auktion in Leuchtenburg. Sonnabend, 7. Februar, nachm. 1 1/2 Uhr anfang: 18 beste, trächtige Schweine, 4-5 Mon. alte Zuchtstschweine 25 Ferkel, dann 1 Mon. alt, 4 beste Oberferkel, 1000 Pfd. Nelzener Saathafner, 7 Abfaat, 500 Pfd. Roggen- u. Haferstroh auf Zahlungsjest verkaufen.

Schlittschuhe-Ausverkauf wegen Aufgabe des Artikels. E. G. Büsing & Co., Haarenstraße 46.

Plauener Spitzenlager, Telefon 497, Ritterstr. 6. Kein Laden. Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang meine Musterausstellung fertiger Spitzenroben u. Tuniques. Feinste Stickerereien für Damenwäsche etc.

Bernhd. & Georg Schwarzing, Gaußstr. Nr. 3, Bernbr. 1111.

Kommen! Sehen! Janssen's Edentheater.

Die 2 tollen Burlesken: Ganz der Papa. Eine tolle Sache. Dazu der brillante Soloteil mit vollständig neuem Programm. Sehen! Zubein!

Neue Fischhalle. Empfehlung Dienstags, Donnerstags und Freitags frische Seefische in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Christoph Büschen, Fisch-Verkauf-Geschäft, Geestemünde.

Eilers a. Wall. Mittwoch: 2 Konzerte

Beste! Beste! Koffer- u. Modänes, Chaiselongues u. Sitzstühle, Heubestlagen, Matten u. Teppiche, um damit zu können, ganz neuer Preis. G. Wächter, Haarenstr. 80

Luisenschule (Vorbereitung i. G.) Anmeldungen für das neue Schuljahr werden an den Schülern zwischen 8 und 4 1/2 Uhr im Büro Stummstraße 7 entgegengenommen. Reugnisse, Zeugnisse u. Anträge sind bei der Anmeldung vorzulegen. Die Vorleserinnen: 1 fröhliche Biene

Fidelitas-Maskerade Donnerstag, 5. Februar, Grüner Hof, Donnerschnee.

Zentralhalle. Vordorferstr. 60. Dienstag u. jeden Abend 8 1/2 Uhr: Tanzunterricht. Schnelles, gründliches Lernen. Zu verkaufen 15 acht Wochen alte Ferkel, Kueppen, 200. Keine Wäsche wird zum Waschen und Plätten angenommen. Bloherfelder Chauffee 20.

Habe mich in Osternburg als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen. Dr. med. Beumelburg, Bremerstr. 16. Sprechstunde: Vorm. 9-11 Uhr, nachm. 3-4 Uhr. Telefon 1525.

Grundbesitz gesucht auf nur... 4 1/2 Prozent und ev. mehr...

5. Hübchen, Brafe, Grundbesitz u. Hypothekengeschaft.

Gefunden

Angelaufen ein Hund. Gegen... Erlaubung gegen 51.

Verloren

Entlaufen ein weißer Spitz... Abzugeben gegen 22.

Verloren ein... auf dem Wege nach...

Miet-Gesuche

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...

Haus oder ger. Wohnung... 1. April oder 1. Mai...



Ein Posten moderner Kostüme hochgeschlossen und mit Revers, teils mit Pelzbesatz, letzte Saison-Neuheiten, aus blauen Stoffen und Stoffen engl. Art jedes Kostüm

Alex Goldschmidt 28 (Sonstiger Preis bis 65 Mk.)

Junges Mädchen, 17 Jahre alt, sucht Stellung bei Familien...

30 Mädchen, 17 J., in Haus...

Überwöhnung ev. Unterwöhnung...

Zu vermieten zum 1. Febr. zu verm.

Zu verm. zum 1. Mai zu vermieten...

Offene Stellen Männliche

Geht zu Mai ein Knecht

von 14-15 J., evtl. Landw. Nachsch.

Böckerlehrling, 2. G. Dierks

Mittelschnecht, 2. G. Dierks

Wetterfische i. Ddb., per sofort od. 1. Februar

jungeren Verkäufer, Offerten mit Bild

Je wann, Kolonial- u. Eisenwaren

zum Vertrieb eines garantierten

Aluminium-Lotes, wird für den Bez.

Bertheater gesucht, Die Vertretung

10 bis 20 Mark tagl. Verdienst

Lehrling für meine Bäckerei

zum 1. März d. J. suche ich

Gehilfen, Offerten erbeten unter

kleiner Knecht, Dierks

Sucht ein zuverlässiger Hausbursche

Chauffeur werden will, besuche die

Chauffeurschule Oldenburg

Bäckerlehrling, 2. G. Dierks

Mittelschnecht, 2. G. Dierks

Sucht zu Oetern ein Schuhmacherlehrling

Wetterfische i. Ddb., per sofort

Schmiedegeselle auf dauernde Arbeit

tüchtige Schlegelarbeiter

Sucht für 1914 ein Knecht

Sucht ein Knecht für Landwirtschaft

Sucht zum 1. April eine tüchtigen Verkäufer

Suche auf sofort eine tüchtige

Haushälterin zur selbständigen

Suche auf sofort eine tüchtige

Sucht zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen

Sucht auf Mai für Haus und Gartenarbeit

Sucht zum 1. Febr. für Haus und Gartenarbeit

Sucht zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen

Sucht auf Mai für Haus und Gartenarbeit

Sucht zum 1. Febr. für Haus und Gartenarbeit

2. Beilage

zu Nr. 11 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 12. Januar 1914.

Eine Winterreise auf den Färöern.

Von Pastor Jürgen Fall Nüme.
Einzig berechnete Uebersetzung aus dem Dänischen
von M. phil. Carl Rückler.

(Schluß.)

Das erste, was ich sah, als ich wieder zu Berstande kam, war, daß wir durch waren! Ich wandte mich um; aber in demselben Augenblicke erhob sich ein Wasserberg hinter dem Boote, hoch und furchtbar. Ich sah, wie die Woge sich krümmte; sah, wie sie sich mit ihrem ungeheuren Gewicht gleichsam vorwärts neigte; sah die Wasserflächen sich über die Schulkern des Eisenerms ergehen und sich unter feinen Armen hindurchpressen; dann wühlte ich mich vor der Wucht des Wassers selbst gepackt und niedergedrückt, so daß ich mich mit allen Kräften dagegenstemmen mußte; und dann lag das Boot still, von Wasser gefüllt, tot und unbeweglich, jeden Augenblick bereit, zu kentern.

Aber es kam keine weitere Woge; und die kurzen fahlen Sekunden bemühten wir. Wir ergriffen, was vorhanden war, Schiffschrauben, Probiantkästen, alles, was hoch war, und schöpften wie rasend; und es gelang uns, so viel Wasser aus dem Boote zu werfen, daß es wieder schwamm und sich unter dem Druck der Ruder aufs neue vorwärts bewegte. Hier unter dem Großen Dimon war das Meer etwas ruhiger; aber der Sturm raste vielleicht noch schlimmer als da draußen. Hier kam er wie ein Wirbelwind in einzelnen heftigen Stößen von der Insel herabgefahren und stürzte sich mit fast unüberwindlicher Kraft auf uns nieder. Diese sehr starken Männer, die von Jugend an aus Rudern gewöhnt waren, sprangen alle Kräfte an; und doch konnten sie den Bootstieben nur mit Not und Mühe vor dem Winde halten. Mehrere von ihnen rüderten sich während der halben Stunde, die wir gegen den Sturm ankämpften, die Haut von den eisernen Händen.

Es war jetzt fast völlig dunkel. Niemals dergleichen ich, wie schwarz und drohend die Insel aussah. Ein ungesichertes Licht habe ich niemals gesehen. Und die Strömung längs der Küste lag uns förmlich dort hinein. Wir kämpften und mühten uns, uns vom Lande weg zu halten, bis wir an die Abfahrtsstelle kamen. Unsere einzige Rettung war, uns dort an Land werfen zu lassen.

Und endlich glückte uns dies. Wir gelangten bis dort hin und sahen die gewaltigen Felsblöcke, wie von einer Riesenhaut überetandergeschleudert, da drin liegen. Wir entsetzten uns aller überflüssigen Kleider, zogen die Hefel aus, das Leberzeug und die vom Wasser schwereren Wolljaden; und dann schossen wir auf dem Rücken einer hohen Woge, die uns genau auf die Abfahrtsstelle trug, gegen das Land hinein, so das Boot zwischen zwei mächtigen Felsblöcken eingeklemmt liegen blieb.

Wie die Stäbe sprangen wir hinaus, um das Boot zu erreichen, fühlten festen Grund unter den Füßen und sahen unser Fahrzeug, damit es nicht wieder mit hinausglitte. Die nächste Woge kam nicht ganz so hoch, und wir konnten das Boot noch ein Stück weiter ans Land ziehen, so daß es abgehoben war.

Und da standen wir, wie durch ein Wunder Gottes, auf festem Felsenrunde.

Während die Mannschaft sich noch mit dem Boote und dem Ruder- und Riemenzeug zu schaffen machte, flüsterte ich mit einem der Männer der Aufstiegsstelle der Insel zu.

Wir versuchten es, hinaufzuklimmen; aber das erwies sich bald als unmöglich. Fast der ganze Aufstieg war überdeckt, da sich dicke Eismassen über den schmalen Steig vorgeschoben hatten, so daß dieser völlig verschunden war.

Da standen wir denn, und trüb genug sah es für uns aus. Wir befanden uns zwar an Land, aber wir waren völlig durchnäßt und beinahe erfriert vor Kälte, hatten nichts zu essen und kein schützendes Dach über dem Haupte. All unser Probiant war über Bord gegangen, da wir ja die Probiantkästen zum Schöpfen benutzt hatten. Alles, was wir noch besaßen, war ein kleines Köstchen mit gezuckerten Herings, die wir jedoch des Durstes wegen nicht angrühnen wagen durften. Und dazu fror es wohl sechs bis acht Grad.

Wir waren unter eine Felsblöschung gekrochen, wo wir etwas Schutz vor dem Winde fanden, und schlugten uns mit den Armen, um uns zu erwärmen; aber schon fand es schlimm um den einen der Männer, der besonders überanstrengt und ermattet war.

Endlich sagte einer: „So kann das nicht weitergehen. Viele von uns werden die Nacht nicht überleben. Ich will den Aufstieg wagen. — Ist jemand, der mit mir geht?“ Es meldeten sich zwei.

Diese drei Männer waren die stärksten von uns allen, diejenigen, die die meiste Aussicht hatten, die Nacht gut zu überleben. Wenn sie sich zu dem lebensgefährlichen, ja fast hoffnungslosen Wagnis meldeten, so geschah es, um uns zu retten.

Wir reichten ihnen die Hand und sagten ihnen stumm Lebewohl. Wir glaubten nicht, daß wir uns in diesem Leben wiedersehen würden.

Dann ergrieffen sie den kleinen Bootsmann, ein Seil und den eisernen Haken, der sich in jedem Boote findet, und den man sonst braucht, um ihn in die riesige Hölle einzuschlagen, wenn sie ins Boot gezogen werden soll. Und dann zogen sie in aller Stille davon.

Wir blieben in der Finsternis zurück. Viel wurde nicht gesprochen. Wir sahen da oder schritten auf und ab und lauschten auf das Sausen des Sturmes und auf das Weillen der Brandung, während die Kälte uns durchschauerte und der Hunger uns matt und mühsam machte. So verging einige Zeit, — eine endlos lange Zeit, wie es uns dünkte.

Wöchlich sprach ein Mann mitten unter uns herab. Es war der Dimonbauer.

Die drei hatten sich vorwärts und schließlich hinauf gearbeitet, Fuß für Fuß. Sie hatten mit dem eisernen Haken mühsam Stufen in das Eis gehalten und hatten einander von Stufe zu Stufe emporgehoben. Unter ihnen befand sich der schwindelnde Abgrund, über ihnen die Nacht und die Finsternis. So waren sie glücklich emporgelangt, bis sie ganz oben unter der obersten Felskante standen.

Ueber den Felsrand herüber aber kam der Sturm in gewaltigen Stößen gefahren. Er mußte den, der über den

Rand zu Klettern versuchte, unfehlbar in den Abgrund schleudern.

Die drei hieben sich eine kleine Plattform ins Eis, gerade groß genug, daß drei Männer, dicht aneinander gedrückt, darauf Platz hatten. Aber sie mußten fest und sicher stehen. Das geringste Schwanken, eine einzige gleitende Bewegung, und der Abgrund unter ihnen würde sie alle verschlingen haben.

Dann befestigten zwei von ihnen den Bootsmann an dem Gürtel des dritten. Sie warteten, bis ein Windstoß vorübergefahren war, und hoben ihn dann mit raschem Griffe über

Salem Aleikum Salem Gold Cigaretten

(Goldmundstück)
Etwas für Sie!



Preis Nr. 31456810
31456810 Pfd. Stück.

Trustfrei!

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Venidze, Dresden

Inh. Hugo Lietz
Kostenvorant S. M. A.
Königs v. Sachsen

Die Vorleserin Threr Majestät.

Roman von

Henriette v. Meerheimbs (Margarete Gräfin v. Binau).

15) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, denn ich habe notwendig mit ihm zu reden.“
„Ich auch. Sie wissen, daß Drini —“
Galanti machte eine unmutige Bewegung.

„Wißt daß Thomas Alkopy seinen kranken Bruder jetzt bei sich hat?“

„Den entlassenen Sträfling?“

„Sowohl, denn man damals nach dem Staatsstreich deportierte. Vor einem Jahr zum Geburtstag des kaiserlichen Prinzen erließ Napoleon eine Amnestie für die nach Gabenne Deportierten. Der junge Filippo war mit darunter. Zu Hause, um allein zu sein, ist er vom Bruder unter falschem Namen und Raß endlich hierher gebracht worden.“

„Wie geht's ihm jetzt?“

„Pieri suchte die Majestät. Was wollen Sie — sechs Jahre in Gabenne! Er ist ein Sterbender.“

Galanti leuchtete. „Ein Opfer mehr. Darauf kommt's den Genern auf den Thronen ja nicht weiter an!“

„Aber Sie haben mir noch nicht gesagt, wie es kam, daß man Sie so freundlich aus der Spelunke da drüben hinausgeschleuberte?“

„Eben Sie, ich muß mich ja leider auch in solche Wale begeben, denn wir brauchen zuverlässige und mutige Leute für den großen Schlag, den wir planen. In den Straßengassen sind Aufwäpfer nötig, die uns rechtzeitig warnen können. Darum beduhte ich auch kleine Knaben, wo ich allehand Bekanntheiten machen kann. Um keinen Verdacht zu erregen, lese ich mit zu den Deuten, trinke und spiele mit ihnen Karten. Davi gib's dann leicht Streit. Da ich gut und sie schlecht spielen, gewann ich heute und kam in den Verdacht, falsch gespielt zu haben. Die lebenswürdige Art, mit der sie mich hinausgeföhrt haben, sah Sie ja. Morgen sind wir aber schon wieder die besten Freunde, und alles ist hergestellt. Solche kleinen Scherze werden nicht traglich genannt.“

Galanti runzelte die Stirn: „Mit diesem Verbeihem bin ich nicht ganz einverstanden.“ meinte er nachdenklich. „Je mehr Mittelst, desto mehr Verräter.“

„Wir sind dorfsichtig. Es gibt viele Unzufriedene hier. Die sind allemal unserer Lehre zugänglich. Wir müssen uns Bundesgenossen und Schlafpöndel suchen, denn die Polizei ist seit dem Letzen Attentat Rianoris höllisch streng mit den Aufständern. Besonders uns Ruffenern wird jetzt auf die Finger gesehen. Ein Gluck, daß wir alle so gut Englisch sprechen, so daß man uns wirklich für Engländer halten könnte, wenn wir nicht so schwarzäugig

wären. — So, da wären wir ja. Sie brauchen nicht zu klingeln — ich habe den Schlüssel.“

Sie stiegen vor einen ungeschickten, ärmlichen Hause still. Pieri schloß die Tür auf. Die Stufen der wackeligen Treppe stiegen unter ihren Tritten. Die stickige, eingeschlossene Luft legte sich beklemmend auf die Brust.

In der inneren Tür, die die Wohnung vom Flur trennte, klopfte Pieri auf eine besondere Weise an. Dreimal kurz hintereinander und dann noch einmal. Es mußte jemand schon bereitgefunden haben, denn unmittelbar darauf wurde die Tür geöffnet.

„Gomez“, fragte Pieri mit gedämpfter Stimme, „ist der Meister zu sprechen?“

Der Diener, ein sehr junger, fast noch kindlich aussehender Mensch, bezeugte sich. „Ja — er ist bei seinem Bruder. Da drinnen liegt der.“ Er deutete auf eine von einem Vorhang verdeckte Tür. „Den ganzen Morgen hat der Meister in seinem Laboratorium gearbeitet. Jetzt ist er bei seinem Bruder, der die ganze Nacht gefiebert hat. Einen Arzt soll ich nicht rufen.“

„Warum nicht?“ fragte Galanti. „Unter den fremden Namen und Pässen seid Ihr doch alle ganz sicher hier?“

„Der Körper des Kranken darf kein Arzt sehen,“ entgegnete Gomez finstler. „Ein Deportierter ist leicht zu erkennen!“

Pieri murmelte einen grimmigen Fluch zwischen den Zähnen.

Leise drückten sie die Tür auf und traten ein. Die schrägen Strahlen der Nachmittagssonne fielen wie feine goldene Haarfäden durch die halbgeschlossenen Läden. Ein schmales Bett stand in der Mitte des Zimmers. Eine lang ausgestreckte Gestalt lag regungslos darin, die wolle Dede war bis ans Kinn hinaufgezogen, das Gesicht dem Fenster zugewandt, um dem stiernden Spiel der Sonnenstrahlen mit den Widen zu folgen.

Neben dem Bett, auf die Knie hingesunken, lag ein Mann, das Gesicht in den Händen vergraben, und schluchzte laut. Das war Felice Drini, der zweimal zum Tode verurteilte Aufwäpfer, auf dessen Kopf die italienische Regierung ein hohes Preis gesetzt hatte, und den die Polizei wie ein Tier des Waldes von einem Land ins andere bestte.

Pieri und Galanti blieben einen Augenblick erschüttert neben dem im Schmerz verfuntenen Freunde stehen. Dann zog Galanti ihm sanft die Hände vom Gesicht. „Mut — Mut, Drini!“ bat er leise. „Er lebt ja noch und wird wohl auch wieder gesund.“

Drini ließ die Tränen ruhig über sein bronzefarbenes Gesicht laufen. Er gab sich keine Mühe, seinen Schmerz zu verbergen. „Gehnd?“ wiederholte er bitter. „Da sehen Sie her!“

Er schlug die Dede von dem Körper des Kranken zurück.

Galanti und Pieri unterdrückten mit Mühe einen Schredensschrei. Abgemagert wie ein Gerippe, mit did geschwollenen Gelenken und zahllosen Narben grausamer Mißhandlungen, lag der ursprünglich ebel und schön geformte Körper des kaum Einundzwanzigjährigen vor ihnen.

„So haben sie ihn mir zugedrückt, die Wuthunde!“ murmelte Drini mit einem Ausbruch fanatischen Hasses zwischen den Zähnen, indem er die Dede wieder sorgsam über den Kranken breitete, der jetzt erst die Anwesenheit der anderen zu bemerken schien und seine wunderbaren, melanholischen Saitungen von dem Sornengeflimmer fort auf die sein Bett Ungehörigen richtete.

„Wer ist das, Felice?“ fragte er leise.

Drini freudeit beruhigend das abgekehrte, gelbe Gesicht, das trotz der totenschlichen Farbe und entsetzlichen Magerkeit noch immer Spuren einer geradezu idealen Schönheit im Schmit der Züge zeigte. „Gute Freunde sind's, Filippo, die mir helfen wollen, dich zu retten.“

„Das — ich hab's!“ sagte der Kranke müde. „Sonn nimmt man Dich wieder gefangen, und wir wolkten doch zurück nach Italien, Felice — Du hast's versprochen. Heim will ich, nur wieder heim — nach Medola!“

Wie eine Liebsung sang der Name seiner Heimatstadt von seinen trocknen, fieberheißen Lippen.

Drini freudeit zärtlich das schwarze, kurzverschüttene Haar des Kranken. „Geh wir heim dürfen, Filippo, muß erst Dein Senker hier vom Thron herunter. Italien muß frei sein, aber dann —“

Er breitete die Arme weit aus. In seinen Augen, die noch von den heißen Tränen um das Leiden des Bruders gerötet waren, leuchtete derselbe schwärmerische Fanatismus, der auch Galanti und Pieris Jüge verflirte, wenn sie von diesen Zukunftsiräumen sprachen.

„Dann wollen wir zusammen nach Medola und den Boden der Heimat küssen, der Heimat, die wir frei gemacht haben durch unser Blut und unser Leben. Du auch, Du armer mißhandelter Junge!“

Er beugte sich über das Bett und küßte andächtig die mageren, heißen Hände des Bruders.

Filippo schloß mit einem müden Lächeln die Augen. „Lassen wir ihn schlafen,“ bat Pieri. „Geben wir ins Nebenzimmer. Galanti und ich haben notwendig mit Ihnen zu reden, Meister.“

Drini darf noch einen schmerzlichen Blick auf den Bruder, der wieder in den halb bewußtlosen Zustand, in dem er meist dalag, zurückdämmerte, und schritt den Freunden voran in sein nebenan liegendes Arbeitszimmer. Auf dem großen Holzstisch in der Mitte des ebenfalls nur mit den allerunvermeidlichen Möbeln versehenen Raumes standen verschiedene Körber, Gläser, chemische Apparate und Retorten.

„Experimentieren Sie wieder, Drini?“ fragte Galanti, indem er nach einem der Gläser greifen wollte. (Fortsetzung folgt.)

etwa 20 Einfährige (einzelne Schüler kommen dazu von der Nachbarschaft) an die Lehrerbildungsanstalt abgeben. Diese könnten gemeinsam eine Klasse mit besonderem Lehrplan bilden, welche einer entsprechenden Seminarabteilung gleichgeordnet werden müßte. Damit würden die Schwierigkeiten, welche beim Unterrichten von Einjährigern unter anders vorgelassenen Schülern leicht entstehen werden, vermieden. Der Bau eines zweiseitigen Seminars wäre dann jedoch vollständig zu berücksichtigen, falls die Abgliederung sich auf den Voranschlag, der hier für sich veranschlagt wurde, einleihen, nämlich, daß das neue Realgymnasium den zentral gelegenen Bau des Oldenburgischen Lehrerseminars beziehe und hier in Oldenburg (oder in Barel?) ein großes Gebäude für neun Seminarabteilungen gebaut würde. Statt der zwei Gebäude der Staat dann nur ein der teuren Gebäude zu bauen. Es würde dann unbedingt eine Million sparen können, denn nicht allein die Kosten für einen Schulneubau würden gespart, sondern auch der Zuschuß für drei Seminarabteilungen. Derselbe beträgt, wenn man den Zuschuß im Durchschnitt auf 10 M. pro Kopf für den Monat rechnet, rund 10 000 M., die ein Kapital von 250 000 M. repräsentieren. Selbst wenn diese 100 000 M. gespart werden, bleiben die Finanzen des Herzogtums schlecht. Unsere Volksvertretung sollte daher um so mehr bemüht sein, den Voranschlag zu prüfen. Zugleich würde damit die Möglichkeit gegeben, die 30 Linge für das Seminar in besonders hohem Maße aus der ländlichen Bevölkerung zu gewinnen, denn einmal könnte aus den Meldungen für die untere Klasse ein hoher Prozentsatz der Schüler aus guten ländlichen Verhältnissen gewonnen werden, falls nur eine Klasse aufgenommen zu werden brauchte. Ferner sind die höheren Schulen so über das Land verteilt, daß auch die Schüler aus ihnen in das Seminar einmündigen Einjährigern fast alle aus ländlichen Verhältnissen kommen werden. (Die jetzigen Verhältnisse können das nur bestätigen). Der Staat bestimme dann alljährlich

seine 50 Lehrer, eine Zahl, die infolge der rapiden Bevölkerungszunahme im Reich (und die auch unser Herzogtum treffen wird) in Zukunft genügen dürfte. S. I.

Die Besteuerung des Wandergewerbes.

Das Wandergewerbe unterliegt bestänzlich in allen deutschen Bundesstaaten einer besonderen Steuer, der Wandergewerbesteuer, die hauptsächlich deshalb eingeführt ist, um das fliehende Gewerbe vor einem Überhandnehmen durch die Steuerbeschränkung zu schützen. Das hat natürlich seine Berechtigung. Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß es mancherlei Vorwürfe im Umherziehen gibt, die dem von einer Konkurrenz dem fliehenden Gewerbe gegenüber kaum die Rede sein kann. Wir denken dabei z. B. an einen Teil der Marktbesitzer und Schaubudenbesitzer, an die Kleinen, aus 3-6 Personen bestehenden Musikbellen, die meistens durch Straßenmusik ihr Brot verdienen und als eine Konkurrenz der Musikbellen mit jedem Wohnort sicher nicht angeprochen werden können, u. a. m. Bedeutend man, daß z. B. die Marktbesitzer an allen Orten zu jeder Zeitlichkeit nicht geringe Klagen zahlen müssen (für Schaubudenbesitzer kommt in den meisten Fällen außerdem noch eine Aufsichtsteuer hinzu), daß ferner diese Wandergewerbetreibenden dem Staat im Laufe des Jahres erhebliche Beträge indirekt an Frachten und Fahrgeldern zahlen, so muß man zu der Überzeugung kommen, daß hier in vielen Fällen eine Steuerbefreiung einzelner Gewerbezweige vorliegt. Sogar kommt noch, daß Wandergewerbetreibende, wie sie oben genannt sind, mit der Ungunst der Witterung zu rechnen haben, und daß ihre Lebensbedingungen oft dadurch, daß ihre Familien an ihrem ständigen Wohnort getrennter Haushalt führen müssen, schon sehr erschwert sind.

So muß beispielsweise der Unternehmer einer aus vier Personen bestehenden Musikbelle, deren Mitglieder ledig-

lich durch Straßenmusik eine Jahressumme von je etwa 800 M. haben, für Preußen, Lübeck und das Fürstentum Lübeck eine jährliche Wandergewerbesteuer von zusammen 160 M. zahlen. Die Heranziehung zu den Gemeindegeldern erfolgt ferner natürlich noch am Orte des Wohnortes, obgleich die Betroffenen an diesem Orte kaum ihr Gewerbe ausüben. Da die einzelstaatliche Wandergewerbesteuer durch eine Reichswandergewerbesteuer wohl fürs erste nicht ersetzt werden wird, ist die aus den Steuern der Wandergewerbetreibenden heraus immer wiederholte Forderung, die auf dem Wandergewerbe ruhenden Abgaben möchten mehr, als das bisher geschieht, unter Würdigung aller persönlichen, finanziellen und familiären Verhältnisse möglichst niedrig festgesetzt werden, wohl berechtigt

Kaffee Sag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, kann Lungentranken, die immer zu beschleunigter Herzstätigkeit neigen, nicht genug empfohlen werden.

Prof. Dr. Möller
(Deutsche Ärzte-Zeitung 1908, Nr. 47).

Zur Winterszeit magt manche Hausfrau, daß ihr die Zubereitung des einen oder anderen Gerichtes nicht so vollkommen gelingen wolle, weil frische Küchenkräuter rar, getrocknete aber kein genügender Ersatz seien. Da erinnere sie sich an ein treffliches Hilfsmittel: Maggi's Würze. Gibt diese doch mit wenigen Tropfen jeder schmalen Fleischbrühe, Suppen, Saucen, ebenso Gemüsen, Salaten usw. vollmundigen, herhaften Wohlgeschmack; sie hat schon oft im letzten Augenblicke eine Speise gerettet, die sich zuerst beim Kochen als fade erwies.

Oldenburg. Dritter Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zum Nachlasse der Frau Witwe des weil. Fabrikbesizers Heinrich Ludwig Meyer zu Oldenburg gehörigen, an der

Heiligengeißstr. Nr. 26 hierseits belegenen herrschaftlichen Bestimmung, bestehend aus einem großen Pflichten Wohnhause mit Palmenhaus, Stall, 2 Gewächshäusern und 14 Ar 74 Quadratmeter Haus- und Gartengründen steht auf

Mittwoch, den 21. Januar d. J., nachm. 4 Uhr, in der „Union“ hier, an. Die Bestimmung liegt mitten in der Stadt an lebhafter Verkehrsstraße, hat eine große Straßensfront und ist deshalb auch zur Einrichtung als Geschäftshaus besonders geeignet. In diesem Termine erfolgt bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag.

Wegen weiterer Auskunft u. Besichtigung wolle man sich an d. Unterzeichneten wenden. **A. D. Oltmanns, amtl. Aukt.**

Beachten
Sie meine Filiale Nadorststr. 2, Ecke Lindenstr. Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Tel. 1183.

Neuer Dogcart, Garantie für gutes Fahren, außerordentlich billig. Off. an die Exped. d. Bl. unter D. 128.

Umpressen von Damen-Silbhüten. Siefertzeit in 12 Stunden. Formen nach Wahl. **Willy Biersdorf, Gut- und Pelzwarenhaus, Langstraße 33.**

Gesichtsausschlag, Pidel, Miesler, Fiedler ver- (Schindeln meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Bader's Patent-Medizinale-Seele, a. St. 80 S. (1876) u. 150 M. (1876), fähige Form) abends eintröpfen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Jodalkohol-Gewebe (50 u. 75 S. v.) nachtröpfen. Grobartige Wirkung, von Laufen besichtigt. Bei J. D. Kolwey, Langestr. 49, S. Fischer, Langestr. 11, A. Pösch, Schüttingstr. 7, Th. Storandt, Saarenstraße 44, G. Bremer, Heiligengeißstr. 6, M. Wedell, Wahrenstr. 24, M. Behr, Nadorststr. 72, und A. Wiedemann, Heiligengeißstr. 15. In Rastede: S. Schumann

Gastwirt und Kaufmann Hermann Thoden in Wiederns bei Hohenkirchen will wegen anderweitiger Unternehmung sein

Beschäftzhaus, worin seit langen Jahren eine Wirtschaft (Erpöckstrag) mit Kalksteinwaren-Gemälde mit Erfolg betrieben wird, zum Antritt auf den 1. Mai 1914 im Wege freiwilliger Veräußerung durch mich verkaufen lassen. Ein geräumiger Stall zu einer Viehhaltung ist vorhanden. Die zum Geschäftshause gehörige Grundfläche ist 30,05 Ar groß.

Termin zur öffentlichen Versteigerung wird angelegt auf **Donnerstag, den 20. d. Mts.,** nachm. 4 Uhr, in meinem Geschäftszimmer. Die Bestimmung liegt im Mittelpunkt des Ortes, die fast neuen großen Gebäude sind in bestem baulichen Zustande, die Sandsteinen sind besser Qualität und liegen sämtlich in einer Fläche bei den Gebäuden. Jede Auskunft erteile ich kostenfrei. Kauflichhaber ladet freundlichst ein **Höfcher, Auktionator, Barel.**

Möbelwagen, gut erhalten, 4 Meter lang, und ein fast neuer Geschäftswagen preiswert zu verkaufen. **Bremen, Libremertstraße 119, Eghorn 1.** Zu verkaufen eine junge, schwere Kuh, Anfang März kalbend. **Wwe. Rohde, Wardenfleth.** Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Kuh und eine tragende 5jährige Stute. **Herr. Ahlers, Schott. Huzl-Kohle**

Diensttag, den 20. d. Mts., nachm. 4 Uhr, in meinem Geschäftszimmer. Die Bestimmung liegt im Mittelpunkt des Ortes, die fast neuen großen Gebäude sind in bestem baulichen Zustande, die Sandsteinen sind besser Qualität und liegen sämtlich in einer Fläche bei den Gebäuden. Jede Auskunft erteile ich kostenfrei. Kauflichhaber ladet freundlichst ein **Höfcher, Auktionator, Barel.**

Postzeihund. Johann Söhlers, Osterbura, Bremer Chaussee Eilervee 2. Zu vl.: Sofa, 2 Sessel, Tisch, Vertikow, 4 Mohrröhre und Spiegel. **Aiegelhofstr. 59, v. Pösch, Mutterchwein,** 8 Monate alt zu verkaufen oder gegen fettes Schwein zu vertauschen. **Söhlers, Eghorn.**

Mohrröhre, Empfehlung meinen **Hier zum Dehen.** — Dehgeld 5 Mark. — **Herr. Ahlers.** **Bestellungen** erbittet **Joh. Wiemlen, Suterstr. 2.** Oberste, zu verkaufen ein angeführter Ober. **S. Ritten jun.**

Erfindungen werden zu kaufen gesucht. **Ans. aller Art (auch Ideen) an Ad. Oltmanns, Song, Cassel 037.**

Bauplatz in Preise von 3-4000 M. an günstiger Lage, Saarenortviertel bevorzugt, zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 215 an die Expedition d. Bl. erbeten. **Oberhausen, zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Laune. Hermann Lange.**

Stein-Schmelz u. Eisenwerk. Zu verkaufen eine kräft. Bau-Ende Januar fertelnd; desgleichen ein guterhaltener Aermotoren. **Georg Seltschens, Wiederns bei Hohenkirchen**

Verkauf einer besten Landstelle mit 8,5503 ha Grün- u. Ackerlandereien ist angelegt auf **Donnerstag, den 15. Januar,** nachm. 4 1/2 Uhr, in meinem Geschäftszimmer. Die Bestimmung liegt im Mittelpunkt des Ortes, die fast neuen großen Gebäude sind in bestem baulichen Zustande, die Sandsteinen sind besser Qualität und liegen sämtlich in einer Fläche bei den Gebäuden. Jede Auskunft erteile ich kostenfrei. Kauflichhaber ladet freundlichst ein **Höfcher, Auktionator, Barel.**

Möbelwagen, gut erhalten, 4 Meter lang, und ein fast neuer Geschäftswagen preiswert zu verkaufen. **Bremen, Libremertstraße 119, Eghorn 1.** Zu verkaufen eine junge, schwere Kuh, Anfang März kalbend. **Wwe. Rohde, Wardenfleth.** Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Kuh und eine tragende 5jährige Stute. **Herr. Ahlers, Schott. Huzl-Kohle**

Diensttag, den 20. d. Mts., nachm. 4 Uhr, in meinem Geschäftszimmer. Die Bestimmung liegt im Mittelpunkt des Ortes, die fast neuen großen Gebäude sind in bestem baulichen Zustande, die Sandsteinen sind besser Qualität und liegen sämtlich in einer Fläche bei den Gebäuden. Jede Auskunft erteile ich kostenfrei. Kauflichhaber ladet freundlichst ein **Höfcher, Auktionator, Barel.**

Möbelwagen, gut erhalten, 4 Meter lang, und ein fast neuer Geschäftswagen preiswert zu verkaufen. **Bremen, Libremertstraße 119, Eghorn 1.** Zu verkaufen eine junge, schwere Kuh, Anfang März kalbend. **Wwe. Rohde, Wardenfleth.** Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Kuh und eine tragende 5jährige Stute. **Herr. Ahlers, Schott. Huzl-Kohle**

Mohrröhre, Empfehlung meinen **Hier zum Dehen.** — Dehgeld 5 Mark. — **Herr. Ahlers.** **Bestellungen** erbittet **Joh. Wiemlen, Suterstr. 2.** Oberste, zu verkaufen ein angeführter Ober. **S. Ritten jun.**

Erfindungen werden zu kaufen gesucht. **Ans. aller Art (auch Ideen) an Ad. Oltmanns, Song, Cassel 037.**

Bauplatz in Preise von 3-4000 M. an günstiger Lage, Saarenortviertel bevorzugt, zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 215 an die Expedition d. Bl. erbeten. **Oberhausen, zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Laune. Hermann Lange.**

Stein-Schmelz u. Eisenwerk. Zu verkaufen eine kräft. Bau-Ende Januar fertelnd; desgleichen ein guterhaltener Aermotoren. **Georg Seltschens, Wiederns bei Hohenkirchen**

Unter meiner Nachweisung steht eine gut erhaltene komplette **Dolberg'sche Dorfmaschine mit Zubehör** preisw. zu verkaufen. **Erbschaften, Grünfeld, Königl. Aukt.** **Einsparungen.** Bestellungen auf **2 Scheiblers Düngelkalt** erbitte baldigst. **H. Wieders, Telefon Amt Nordend Nr. 46.** **Metallbetten** an Private. **Schlafarmmatten, Katalog frei.** **Eisenmöbelabrik, Euzl 1. 26.**

Saison-Ausverkauf von Mittwoch, den 14. d. Mts., ab. **Modernes Etagen-Geschäft für Manufakturwaren Ernst Brenche.** **Gaffstr. 28** 1 Treppe.

Verkauf von Besizungen in Rastede. Rastede. Im hiesigen Orte stehen unter meiner Nachweisung mehrere schöne

Besizungen, belegen an der Bahndorf, Schloß, Knoop und Kleibrotterstraße, zum Verkauf. Kaufpreise sehr mäßig. **J. Degen.**

Rastede, In Rastede eine äußerst schön belegene **Landstelle** zu verkaufen. Gute Gebäude mit ca. 14 Sch. S. Land. **Degen, Auktionator.**

Automobile und nach. **S. Gerndier's. Tel. 770.**

Neues, zweifamilien- **Zweifamilien-** **wohnhaus** für den billigen Preis von 1650 M. zu verkaufen. Antritt 1. Mai 1914. Als Anzahlung genügen etwa 2000 M. **Kostenlose** Auskunft erteilt **K. Lübber, Auktionator, Oldenburg, Bergstr. 5.**

Ägypten- **Dienst** mit Salondampfern nach **Alexandrien** **Jeden Mittwoch** ab Rastede, jeden Freitag ab Neapel, jeden zweiten Sonntag ab Venedig **Reichspostdampfer-** **verbindungen** ab Bremen, Neapel etc. nach Port Said **Direkte Verbindung** nach und von dem Mittelmeer mit dem Lloyd-Riviera-Expres **nähere Auskunft, Fahrpläne** und **Preise** durch **Norddeutscher Lloyd Bremen** und seine Vertretungen. **Oldenburg:** **Edo Meiners Wm.,** Alsterstraße 26. **Wardburg:** **D. Wachtendorf.**

Nordermoor. Alle diejenigen, die sich für einen **Moormarsch-** **Serdbuchverein** interessieren (da wir Moormarsch Serdbuch sind und nicht konföderieren können), werden gebeten, **Sonntags, den 17. d. M.,** abends um 7 Uhr, in Meiners Gasthaus zu Nordermoor sich zu versammeln. Mehrere Interessenten.

Turn-Berein **Nadorst.** **General-Versammlung** am Freitag, den 16. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal. **Tagesordnung:** 1. Rückblick; 2. Rechnungsbilanz; 3. Voranschlag; 4. Wahlen; 5. Satzungsfest; 6. Spielplatz; 7. Verschönerung. Um zahlreichen Besuch bittet der Turnrat.

Wirtschafts-Büfett und mehrere andere Wirtschaftsgegenstände. **Stau 54.** **Osternburg - Neuenwege.** Zu verkaufen 2 Bullenälber. **W. Gassehorst.** **Frank und Weile** zu verkaufen, neu. **Woitens 81** **Dalsper.** Zu kaufen gesucht eine Anzahl tragender **Miniquenen**. **Diedrich Lüthen.** **Zu verkaufen** starke **Gische.** **Nachfragen** **Wärzburgerstraße 24.**

Osternburger **Turnverein.** **Am Sonntag, den 18. d. M.,** **Kohlfahrt** nach **Westerburg.** - **Abmarsch** morg. 9 Uhr vom Vereinslokal. **Anmeldungen** bis **Dienstag** in der **Turnhalle.** **Der Turnrat.**

Café Eiben, **Lambertstr.**

